

Dr. Gary Yates, Jeremia, Vorlesung 18, Jeremia 23, Falsche Propheten

© 2024 Gary Yates und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Yates über das Buch Jeremia. Dies ist die 18. Lektion zu Jeremia 23, „Falsche Propheten“.

Wir werden sie mit dem Urteil der Verbannung belegen.

Als Gott Jeremia im Jahr 605 v. Chr. (Jeremia Kapitel 36) befahl, nachdem dieser bereits über 20 Jahre im Amt war, eine Schriftrolle mit den Gerichtsprophezeiungen, die er gegen das Volk Juda verkündet hatte, zu verfassen und sie von seinem Schreiber Baruch im Tempel vorlesen zu lassen, ähnelte diese Schriftrolle vermutlich derjenigen in Jeremia 25. Sie ist eine Zusammenstellung von Jeremias 20-jährigem Dienst, in der er vor dem kommenden Gericht warnt. Ein Teil der Anklage gegen Juda in diesem Zusammenhang besteht darin, dass das Volk Juda unter einer wirklich schlechten Führung gelitten hat.

Ihr Abfall vom Glauben lässt sich teilweise dadurch erklären, dass ihre Anführer – sowohl die weltlichen, die Könige, die königlichen Beamten und die Heeresführer – sie in die Irre geführt haben. Dasselbe gilt für die geistlichen Führer wie die Propheten, die Priester und die Schriftgelehrten. Zu Beginn des Kurses haben wir Jeremia 22 im historischen Kontext betrachtet, insbesondere Jeremias Beziehung zu den letzten Königen des Stammes Juda.

Denken Sie daran, dass sich dieser Abschnitt auf die schlechten Könige Judas konzentriert. So wird beispielsweise über Jojakim, den König von Juda, der von 609 bis 597 regierte, ein Wehgebet ausgesprochen. Und in gewisser Weise ist er Jeremias größter Widersacher.

Und in Kapitel 22, Vers 13 heißt es: „Wehe dem, der sein Haus auf Unrecht und Ungerechtigkeit baut!“ Über diesen König wird das Todesurteil ausgesprochen. Ironischerweise heißt es in Jeremia 22,18, dass nach seinem Tod weder ein Weheruf noch eine Klage über ihn ergehen wird, denn das Volk wird froh sein, ihn loszuwerden.

Gott verkündet also Tod und Verderben über die Könige und Anführer. Kapitel 23, Vers 1, die Passage, auf die wir uns konzentrieren, beginnt erneut mit der Verkündung des Gerichts über die Anführer Judas. Dort heißt es: „Wehe den Hirten, die die Schafe meiner Weide verderben und zerstreuen!“

Über die Führung Judas wird also erneut ein Todesurteil ausgesprochen. Sie werden als Hirten beschrieben, was ein sehr treffendes Bild für Führung ist. Ein Hirte war dazu bestimmt, sich um die Herde zu kümmern.

Es war darauf ausgelegt, sich um die Herde zu kümmern, sie zu versorgen und alles Notwendige zu tun, um ihr Leben zu schützen. Das Problem der jüdischen Führer war, dass sie die Herde ausgebeutet, anstatt sie zu schützen und für sie zu sorgen. Die Könige verkörperten dies.

Böse Herrscher wie Jojakim und die letzten vier Könige von Juda spiegeln im Allgemeinen diese schlechte Führung wider. Doch ein Teil des Führungsproblems in Juda betrifft auch die Propheten, die Gott gesandt hatte, um sein Wort zu verkünden, dass das Prophetenamt neben seinem Gesetz der Weg war, wie Gott mit seinem Volk kommunizieren würde. Und diese Botschaft über die Propheten findet sich im Buch Jeremia, beginnend mit Vers 9: „Und der HERR spricht über die Propheten: Mein Herz ist in mir zerbrochen, und alle meine Gebeine zittern.“

Ich bin wie ein Betrunkener, wie einer, der vom Wein überwältigt ist wegen des Wortes und seiner heiligen Worte. Hier spricht der Prophet, nicht der Herr. Und er sagt: Denn das Land ist voll von Ehebrechern wegen des Fluches, das Land trauert, und die Weidegründe der Wüste sind verdorrt.

Ihr Weg ist böse, und ihre Macht ist nicht gerecht. Prophet und Priester sind gottlos. Selbst in meinem Haus habe ich ihre Bosheit gefunden, spricht der Herr.

Zu Beginn des Buches, in Jeremia Kapitel 2, hatte der Prophet Juda der Untreue ihrer Ehefrauen angeklagt. Sie hatten sich prostituiert und sich unter jedem Baum und auf jedem grünen Hügel vergnügt.

Sie waren dem Herrn, ihrem Ehemann, untreu gewesen. Der Gedanke des geistlichen Ehebruchs taucht hier erneut auf. Und die Schuld dafür wird insbesondere den Propheten Judas zugeschrieben.

Sie sind es, die das Volk in diesen Unglauben verführt haben. Sie haben die Anbetung dieser falschen Götter gefördert, indem sie Frieden versprachen, obwohl Gott vor dem Gericht gewarnt hatte. Stattdessen haben sie dem Volk ein Gefühl der Sicherheit in Bezug auf seine Sünden vermittelt.

Sie hatten diesen Ehebruch gefördert. Sie trugen die Hauptverantwortung dafür. Deshalb, so sagt der Herr, werde er die Priester und Propheten richten.

Darum wird ihr Weg ihnen wie ein glatter Pfad in der Finsternis sein, in den sie getrieben werden und fallen werden. Denn ich werde Unheil über sie bringen im Jahr

ihrer Strafe, spricht der Herr. So hatten die Priester und die Propheten das Gericht, das Unheil, das über das Volk Juda kommen sollte, nicht verkündet.

Und so wollte der Herr sie angemessen bestrafen, indem er auch über sie Unheil brachte. Eine weitere Anklage gegen die Propheten und ihr ganzes Ausmaß an Verdorbenheit findet sich in den Versen 13 bis 15. Als die Propheten Samarias über die Propheten des abtrünnigen Nordreichs sprachen, verglichen sich die Judäer mit Israel und dachten: „Wir sind besser als sie.“

Wir waren nicht so abtrünnig wie sie. Aber der Herr sagt durch die Propheten Samarias: „Ich sah etwas Unangenehmes.“ Sie weissagten durch Baal oder durch Baal.

Sie haben mein Volk Israel in die Irre geführt. Eine große Verantwortung für den Abfall und die Abtrünnigkeit des Nordreichs Israel tragen die Propheten in jenem Land. Dasselbe gilt umso mehr für die Propheten in Juda.

Der Herr spricht: „Aber ich habe bei den Propheten Jerusalems etwas Schreckliches gesehen: Sie brechen die Ehe und wandeln in Lügen.“

Sie stärkten die Hände der Übeltäter, sodass niemand von seinem Bösen umkehrt, und alle sind mir wie Sodom geworden, und seine Bewohner wie Gomorra. Du bist nicht besser als das abtrünnige Nordreich. Im Gegenteil, deine Propheten haben genauso viel oder sogar noch mehr Ehebruch gefördert.

Jerusalem ist wie Sodom und Gomorra geworden, das Inbegriff der Bosheit im Alten Testament, aufgrund des Wirkens und der Botschaft der Propheten, die das Südreich in die Irre geführt haben. (Verse 16–18) Im Folgenden werden die konkreten Gründe für diese Irreführung erläutert.

Was war der Kern ihrer Botschaft, der dies bewirkte? Die Verse 16 bis 18 geben uns Aufschluss darüber. So spricht der Herr der Heerscharen: Hört nicht auf die Worte der Propheten, die euch weissagen und euch mit leeren Hoffnungen erfüllen. Sie verkünden Visionen aus ihrem eigenen Herzen, nicht aus dem Mund des Herrn.

Sie sagen immer wieder zu denen, die das Wort des Herrn verachten: „Euch wird es gut gehen.“ Und jedem, der stur seinem Herzen folgt, sagen sie: „Dir wird kein Unglück widerfahren.“ Nun, es gab also einiges, was die Propheten taten und sagten und was das Volk in die Irre führte.

Zunächst einmal sprachen sie ihre eigenen Worte, ihre eigenen Visionen, ihre eigenen Träume, was im alten Nahen Osten oft ein Mittel war, mit dem die Götter ihre Botschaft übermittelten. Doch sie hatten diese Botschaften nicht vom Herrn empfangen. Im zweiten Petrusbrief heißt es, dass ein wahrer Prophet Botschaften

verkündet, die nicht aus menschlichem Verstand oder Willen stammen, sondern vom Heiligen Geist getrieben gesprochen werden.

Das trifft auf diese falschen Propheten in Juda nicht zu. Sie sprachen ihre eigene Meinung, verkündeten ihre eigenen Träume und weckten im Volk leere Hoffnungen. Sie boten eine Botschaft des falschen Friedens an.

Sie gaben Menschen mit einem anmaßenden Glauben, die glaubten, Gott würde sie in jedem Fall beschützen, eine Ausrede, in ihrer Sünde zu verharren und nicht so Buße zu tun, wie Jeremia es ihnen nahelegte. Sie verkündeten die falsche Botschaft: „Friede sei mit dir, Gott wird für uns sorgen. Denk an die Verheißungen, die Gott Jerusalem gegeben hat.“

Der Herr ist unsere Festung, und wir werden nicht wanken. Gott ist da, um uns zu beschützen, was auch immer geschieht. Das sind die Propheten, die immer wieder vom Tempel des Herrn sprachen: „Der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn!“ Und Jeremia stand in der Tempelpredigt auf und sagte: „Glaubt nicht diesen trügerischen Worten!“

Das waren die Propheten, die sagten: „Denkt an die Verheißungen, die Gott David gegeben hat. Gott hatte verheißen, den Thron Davids für immer zu festigen. Gott hatte verheißen, dass er David immer wieder Söhne schenken würde.“

Seht her, Gott hat diese Versprechen gegeben, und er wird uns beschützen, was auch immer geschieht. Jeremia beschreibt ihre Botschaft daher so: „Frieden, Frieden“, wo doch kein Frieden ist. Indem sie dieses falsche Sicherheitsgefühl vermittelten, nahmen sie den Menschen jeglichen Anreiz zur Veränderung.

Das Buch Jeremia spiegelt – vielleicht mehr als jedes andere Buch des Alten Testaments, gewiss aber mehr als jedes andere Buch eines alttestamentlichen Propheten – den Kampf zwischen wahrer und falscher Prophetie wider. Jeremia wird sich mit diesen falschen Friedensbotschaften und falschen Propheten auseinandersetzen müssen. In den Erzählungen aus seinem Leben begegnet er Menschen wie Hananja im Land oder Schemaja, einem Priester im babylonischen Exil.

Das Problem der falschen Propheten und der falschen Hoffnungen, die diese dem Volk wecken, wird uns also im Verlauf der Lektüre immer wieder begegnen. Wenn wir nun die Kapitel 1 bis 25 als Ganzes betrachten, erinnern wir uns an die Anklage gegen Israel und Juda. Eines der Hauptprobleme, das hier angesprochen wird, ist die Botschaft dieser falschen Propheten und der sogenannten Friedenspropheten und deren verderblicher Einfluss auf das Volk Juda.

Es gibt tatsächlich Propheten, die ein grundlegend anderes Verständnis des Bundes haben als Jeremia. Jeremia, der sich auf den Sinaitischen Bund und den mosaischen Bund stützte, glaubte, dass Gott sein Volk segnet und es je nach Gehorsam oder Ungehorsam bestraft oder belohnt. Diese Traditionen waren für seine Theologie ebenso wichtig wie die Verheißungen, die Gott David gegeben hatte, oder die Verheißungen, die Gott in Bezug auf Zion gegeben hatte.

Dieses Bundesverständnis veranlasste Jeremia zu dem Ausspruch: „Denkt daran, Gott gab David ein Versprechen, aber er legte den Söhnen Davids auch Verpflichtungen auf.“ In der gesamten Bundesgeschichte des Alten Testaments sind Gottes Bundesversprechen stets mit Bundesverantwortungen und -verpflichtungen verbunden. Die falschen Propheten hatten ein völlig anderes Verständnis des Bundes.

Sie konzentrierten sich ausschließlich auf die Versprechungen. Sie ignorierten die Verantwortung. Und so kann man sich vorstellen, wie sie zu diesem anmaßenden Verständnis beitragen, zu diesem Glauben, dass Gott sie um jeden Preis beschützen wird, zu diesem falschen Vertrauen in die Unverletzlichkeit Zions.

Zion wird niemals fallen. Gott hat es in der Vergangenheit beschützt. Er wird es auch in Zukunft beschützen.

Das Thema der falschen Propheten, die leere Friedensversprechen abgeben, wird im Buch Jeremia immer wieder auftauchen. Wir lesen in Kapitel 4, Verse 9 und 10: An jenem Tag, dem Tag des Gerichts Gottes, wird der Mut Königen und Beamten gleichermaßen fehlen.

Die Priester werden entsetzt und die Propheten fassungslos sein. Da sprach ich: „Ach, Herr, mein Gott, du hast dieses Volk und Jerusalem wahrlich getäuscht, indem du sagtest: ‚Euch wird es gut gehen‘, während das Schwert sie bis ins Mark getroffen hat.“ Diese Propheten hatten sie getäuscht und ihnen vorgegaukelt, alles würde gut für sie ausgehen, doch in Wahrheit sollten sie vom Schwert vernichtet werden.

Gericht und verheerende Zerstörung standen bevor. Und das Interessante an dieser Passage ist, dass Jeremia sagt, Gott selbst habe das Volk getäuscht und es dazu gebracht, dies zu glauben. Nun gut, ich denke nicht, dass dies die Verantwortung des Volkes aufhebt.

Es geht nicht darum, Gott dafür die Schuld zu geben, sondern darum, sie daran zu erinnern, dass Gott selbst an ihrer Bestrafung für ihren Unglauben beteiligt war. Er hat ihren Unglauben an die Botschaft der wahren Propheten bestraft, indem er sie dazu brachte, die Botschaft der falschen Propheten anzunehmen. Wir haben dies bereits in einer anderen Lektion und einem anderen Abschnitt erwähnt, aber Gott bestraft Unglauben oft mit Unglauben.

Und die Propheten, Gottes Boten, waren immer wieder nach Israel gekommen und hatten sie vor dem kommenden Gericht gewarnt. Das Volk wollte nicht hören. Eine Folge davon war, dass Gott ihren Verstand verblendete, sodass sie diesen leeren Botschaften Glauben schenkten.

Nun, angesichts dessen, was geschah, wer hätte da schon geglaubt, dass alles friedlich für sie weitergehen würde? Aber sie hatten sich selbst getäuscht und Gott hatte sie diesem Glauben preisgegeben. Er hatte ihren Unglauben mit weiterem Unglauben und geistlicher Blindheit bestraft. In 2. Thessalonicher 2,11 heißt es, dass Gott ihnen zur Zeit des Kommens des Menschen der Sünde eine Verblendung senden wird, die sie dazu verleiten wird, einer Lüge zu glauben.

Mit anderen Worten: Gott wird ihren Unglauben bestrafen, indem er ihn noch verstärkt und sie dazu bringt, den Lügen des Antichristen zu glauben. Ähnliches erleben wir auch bei Jeremia (Römer 1). Die Wahrheit über Gott, die Realität seiner Macht und die Tatsache, dass Gott der Schöpfer ist, werden in der Schöpfung selbst sichtbar.

Seine ewige Macht und zumindest jene Eigenschaften Gottes spiegeln sich in der Schöpfung wider. Hinter all dem steht ein Schöpfer, doch die Menschheit hat von Anbeginn der Zeit dieses Wissen abgelehnt, es verdreht und zur Götzenanbetung verführt. Römer 1 sagt, dass Gottes Urteil über sie darin besteht, dass er sie ihrem falschen Denken preisgibt.

Und obwohl sie sich für weise hielten, wurden sie zu Narren. Juda glaubte durch die Götzenverehrung, einen weisen Weg gefunden zu haben, ein Leben zu führen, das besser war als der Weg, den Gott ihnen im Gesetz vorgezeichnet hatte oder der besser war als das, was Propheten wie Jeremia ihnen predigten. Doch obwohl sie sich für weise hielten, waren sie zu Narren geworden.

Sie hatten die Botschaft dieser falschen Propheten geglaubt. Kapitel 6, Verse 13 und 15, sagen Folgendes: Vom Geringsten bis zum Größten – alle sind gierig nach unrechtmäßigem Gewinn. Und vom Propheten bis zum Priester – alle handeln betrügerisch.

Sie haben die Wunde meines Volkes leichtfertig geheilt, indem sie „Frieden, Frieden“ sagten, wo doch kein Frieden ist. Und das ist gewissermaßen das Motto ihrer Botschaft: Frieden, Frieden, alles wird gut.

Doch diese Propheten glichen einem Arzt, der zwei Aspirin gegen einen Tumor verschreibt. Sie behandelten die Wunden dieser Menschen nur oberflächlich und lieferten ihnen dadurch eine theologische Ausrede, sich nicht von ihrer Sünde

abzubringen. So heißt es in Vers 15: Schämten sie sich denn, als sie Gräueltaten begingen? Nein, sie schämten sich überhaupt nicht.

Sie kennen keine Scham. Darum werden sie zu denen gehören, die fallen. Wenn ich sie bestrafe, werden sie gestürzt werden.

Hier ist es ganz klar. Nicht Gott hat diesen Unglauben auferlegt. Sie sind für ihren eigenen Glauben verantwortlich.

Sie haben sich der Botschaft der Propheten ergeben. Doch durch diese falschen Friedensangebote wurden die Menschen nicht mit ihrer Sünde konfrontiert. Sie empfinden keine Scham.

Die Propheten haben ihren Lebensstil damit gerechtfertigt, dass Gott sich in jedem Fall um sie kümmern wird. Und sie glauben diese Botschaft. Und letztendlich werden sie dadurch getäuscht.

Kapitel 8, Verse 8 bis 12, besagt: Wie könnt ihr sagen, wir seien weise und das Gesetz Gottes sei bei uns? Seht aber, die lügnerische Feder der Schriftgelehrten hat es zur Lüge gemacht. Menschen, die das Wort Gottes lehrten, hatten seine Botschaft verändert. Ob sie den Text tatsächlich veränderten oder nicht, ist unklar.

Doch was sie veränderten, war die Kraft, die Bedeutung und die Betonung dieser Botschaft. Der Text hob sowohl ihre Verpflichtungen aus dem Bund als auch die Segnungen des Bundes hervor. Sie veränderten die Botschaft so, dass der Fokus ausschließlich auf den Verheißungen lag.

Deshalb werde ich in Vers 10 ihre Weisheit anderen und ihre Felder Siegern geben. Sie werden gerichtet werden. Sie haben sich nicht von ihrer Sünde abgewandt.

Das Problem sind die Propheten, wieder einmal Vers 11: „Sie haben die Wunde meines Volkes leichtfertig geheilt und gesagt: ‚Friede, Friede!‘, wo doch kein Friede ist.“ Wie ein Arzt, der sagt: „Alles in Ordnung, nehmen Sie zwei Aspirin.“ Da ist eine heimtückische innere Krankheit, die ihr Leben zerfrisst.

Das muss behandelt werden. Und die Botschaft der Propheten wie Jeremia, die sie mit ihrer Sünde konfrontierten und sagten, dass sie anfangs eine Herzoperation bräuchten – das ist ein schmerzhafter Prozess. Aber letztendlich ist es die einzige Botschaft, die sie retten kann.

Jeremia sagt voraus, dass diese Menschen letztendlich bitter enttäuscht sein werden, weil sich die falschen Friedensversprechen als leere Illusion erweisen. In Kapitel 8, Vers 19 sehen wir die Enttäuschung derer, die sich diesem falschen Friedensversprechen verschrieben haben und nun fragen: „Ist der Herr nicht in Zion?“

Ist ihr König nicht in ihr?“ Genau das hatten ihnen die falschen Propheten eingeredet.

Der Herr ist in Jerusalem. Der Herr ist deine Burg. Alles ist gut.

Es wird für dich gesorgt sein. Sie hatten Bibelveise, die das belegten. Aber der Herr spricht: Wenn ich in ihrer Mitte bin, warum haben sie mich mit ihren Götzenbildern und fremden Götzen zum Zorn gereizt? Die Ernte ist vorbei.

Der Sommer ist vorbei. Und wir sind nicht gerettet. Wissen Sie, wir glaubten, dass Gott in letzter Minute eingreifen und uns retten und befreien würde.

Aber Gott ist nicht da. Er rettet uns nicht. Denn die Wunde der Tochter meines Volkes ist auch die Wunde meines Herzens.

Ich traure und bin bestürzt. Sie haben sich um mich gekümmert. Sie werden zu spät erkennen, dass sie unheilbar krank sind.

Und wenn sie das sehen, wird ihnen nur noch die Trauer über das Unheil bleiben, das Gott jetzt herbeiführen will. Verstanden? Kapitel 14. Wir lesen die Verse 13 bis 16.

Und es gibt noch eine weitere Erinnerung an die Botschaft dieser falschen Propheten. Und hier ist, was der Herr über die lügenden Propheten sagt. Vers 13.

Ach, Herr, mein Gott, siehe, die Propheten sagen ihnen: Ihr werdet weder das Schwert sehen noch Hunger leiden. Ich aber werde euch an diesem Ort festen Frieden geben. Verstanden? Jeremia warnte sie vor den Flüchen des Bundes.

Schwert, Hungersnot und Pest. Diese Propheten sagten, ihr hättet nichts zu befürchten. Jeremia ist ein Panikmacher.

Er redet Unsinn. Wir haben eine Botschaft von Gott erhalten, dass Gott uns Frieden schenken wird. Aber hier ist, was der Herr sagt.

Die Propheten verkünden Lügen in meinem Namen. Ich habe sie nicht gesandt, ihnen keine Befehle erteilt und nicht zu ihnen gesprochen. Sie prophezeien euch eine lügnerische Vision.

Wertlose Wahrsagerei. Sie unterscheiden sich nicht von den Propheten, die Astrologie und all diese anderen Dinge benutzen. Sie sagen nicht die Wahrheit und verkünden nur ihre eigenen Lügen.

Darum spricht der Herr über die Propheten, die in meinem Namen weissagen, obwohl ich sie nicht gesandt habe, und die sagen, Schwert und Hungersnot würden

dieses Land nicht heimsuchen: Durch Schwert und Hungersnot werden diese Propheten umkommen. Verstanden? Sie haben dem Volk verkündet, dass es weder Schwert noch Hungersnot noch die Flüche des Bundes erleiden wird. Deshalb wird die Strafe ihrem Verbrechen angemessen sein, denn Gott wird dafür sorgen, dass diese Propheten genau die Strafen erfahren, von denen sie dem Volk gesagt haben, dass sie nicht kommen werden.

Okay? Also, dieser Konflikt zwischen Jeremia als wahren Propheten Gottes, der treu den Bund zwischen Gott und Israel verkündet, und der Tatsache, dass sie, um Gottes Segen zu empfangen, nach Gottes Geboten und Wegen leben müssen. Dieser Konflikt mit den falschen Propheten, die nur leere Friedensversprechen abgeben, zieht sich wie ein roter Faden durch das Buch Jeremia. Und Jeremia wird ihre Theologie als „Scheker“ bezeichnen, das hebräische Wort für Lüge.

Und das wird ein wiederkehrendes Wort sein. Wenn wir also zu Kapitel 23 kommen und Jeremias andauernden Kampf mit diesen falschen Propheten verstehen, müssen wir uns in die Lage des Volkes versetzen und Mitgefühl für es empfinden. Denn die Frage ist: Wie sieht ein wahrer Prophet aus? Wie können wir ihn unterscheiden? Angenommen, man lebte im 6. oder 7. Jahrhundert in Juda, während Gott sich auf seine Gerichte vorbereitete, und auf der einen Seite ein Prophet wie Jeremia warnte vor dem Gericht, auf der anderen Seite Friedenspropheten wie Hananja, dem wir in Kapitel 28 begegnen werden, die versprachen, dass alles gut werden und sich innerhalb von zwei Jahren alles zum Guten wenden würde – welchem dieser Propheten würde man eher Glauben schenken? Ich denke, die Tendenz wäre, der Friedensbotschaft zu vertrauen, anstatt den Warnungen vor dem Gericht Beachtung zu schenken. Gott hatte sein Volk jedoch nicht ohne Mittel gelassen, um zwischen wahren und falschen Propheten zu unterscheiden.

Das Amt des Propheten wurde im Grunde mit Mose selbst begründet. Mose verkörperte das Idealbild eines Propheten. Später repräsentierte Samuel, gewissermaßen als erster Prophet zur Zeit der Monarchie, in vielerlei Hinsicht das, was einen Propheten ausmachte.

Doch schon im 5. Buch Mose, Kapitel 18, hatte der Herr zu Moses' Zeiten ein Versprechen gegeben, und zwar Folgendes: „Der Herr, euer Gott, wird euch einen Propheten wie mich aus eurer Mitte, aus euren Brüdern, erwecken. Auf ihn sollt ihr hören.“

Alles klar? Also, zu Moses' Zeiten war Mose so etwas wie der Prototyp eines israelitischen Propheten. Als der Herr am Berg Sinai zu Israel gesprochen hatte und das Volk die Macht Gottes, den Donner und den Rauch sah, fürchteten sie sich, in Gottes Gegenwart zu treten. Deshalb sagten sie zu Mose: „Geh als unser Vertreter zu Gott, höre, was Gott sagt, und komm zurück und überbringe uns diese Botschaft.“

Und das wurde die Rolle und der Auftrag eines Propheten. Deuteronomium 18,15 besagt also: „Ich werde euch einen Propheten nach dem Vorbild Moses erwecken.“ Diese Stelle spricht nicht nur von einem einzigen Propheten.

Im übertragenen Sinne werde ich euch einen Propheten wie Mose erwecken. Gott sagte damit, dass er in der Geschichte Israels für jede Generation Propheten erwecken würde, die das Werk Moses vollbringen würden: zu Gott gehen, sein Wort und seine Botschaft empfangen und zurückkehren, um diese Botschaft dem Volk zu verkünden. Wenn wir als Christen diese Stelle hören – „Ich werde euch vielleicht einen Propheten wie Mose erwecken“ –, denken wir an Jesus als den eschatologischen Propheten.

Und die Apostelgeschichte, Kapitel 3, wird diese Passage genau so verwenden. Tatsächlich geht es in dieser Passage aber um alle Propheten zusammen. Nach Mose folgen Josua, dann Samuel, Elia, Elisa, Jesaja und Jeremia.

Alle Propheten erfüllen diese Verheißung: „Ich werde einen Propheten wie Mose erwecken.“ Erinnert euch an die Berufung Jeremias, der sagt: „Ach Herr, mein Gott, ich bin doch nur ein Kind und kann nicht sprechen.“ Schon im ersten Kapitel wird Jeremia als Prophet wie Mose bestätigt.

In diesem Abschnitt heißt es in Deuteronomium 18, Vers 18: „Ich werde meine Worte in seinen Mund legen.“ Genau das sagt Gott zu Jeremia in Kapitel 1. Jeremia ist also ein Prophet wie Mose. Er ist einer jener wahren Sprecher Gottes, die Gott erweckt, um dem Volk zu verkünden, was es hören muss.

Doch die Frage bleibt: Woran erkennt man einen wahren Propheten? In Deuteronomium 18,15 ff. gibt der Herr Israel einige Kriterien, um einen wahren von einem falschen Propheten zu unterscheiden. Ein wahrer Prophet muss erstens ein Israelit sein. Er muss im Namen des Herrn sprechen.

Er darf weder die Verehrung anderer Götter propagieren noch das Volk zum Götzendienst verführen. Seine Prophezeiungen müssen sich ausnahmslos erfüllen. Eine hohe Trefferquote genügt nicht.

Wenn ein Prophet sich auch nur einmal irrt, ist er kein wahrer Prophet. Wenn ein Prophet vorgibt, im Namen Gottes zu sprechen, ohne von Gott gesandt worden zu sein, ist das ein schweres Vergehen. Im 5. Buch Mose, Kapitel 13, heißt es: Wenn ein Prophet zur Anbetung anderer Götter aufruft, soll er getötet werden.

Zur Zeit Jeremias wären einige der Propheten in Juda durch diese eine Prüfung disqualifiziert worden. Sie befürworteten die Verehrung Jahwes und Baals. Damit hatten sie bewiesen, dass sie die Prüfung nicht bestanden.

Das Problem in Jeremia Kapitel 23 – und eigentlich bei vielen dieser falschen Propheten – ist, dass sie sich nicht unbedingt als Propheten anderer Götter zu erkennen gaben. Die Menschen zu Jeremias Zeiten hatten kein Mittel, um zu erkennen, ob jemand ein wahrer oder ein falscher Prophet war. Um erfolgreich zu sein, trugen falsche Propheten keine T-Shirts, die sie als solche auswiesen.

Viele von ihnen waren klug genug, nicht im Namen Baals zu sprechen, selbst wenn dieser Prophet ihre Botschaft möglicherweise motiviert hatte. Sie werden im Namen des Herrn sprechen, genau wie Jeremia. J. Andrew Dearman weist auf diese Möglichkeit hin.

Viele dieser falschen Propheten waren möglicherweise zeitweise wahre Propheten. Es könnten Menschen gewesen sein, durch die Gott im Laufe ihres Wirkens, vielleicht sogar kurz vor der Verkündung einiger dieser falschen Prophezeiungen, gesprochen hat. Möglicherweise hatten sie zu einem bestimmten Zeitpunkt in ihrem Leben und Wirken eine legitime prophetische Aufgabe wie Mose.

Es gibt also diesen Kampf, den Unterschied zwischen einem wahren und einem falschen Propheten zu erkennen. Nun, wir haben den Test: Wenn ein Prophet etwas vorhersagt, dann muss es in jedem Fall eintreffen.

Das Problem mit dieser Auslegung ist, dass Jeremia die Zerstörung Jerusalems und ein 70-jähriges Exil prophezeit. Die falschen Propheten hingegen behaupten, wir würden verschont bleiben, und innerhalb von zwei Jahren sei die Krise vorüber. Die Gegenstände des Hauses des Herrn würden uns zurückgegeben.

Das Problem mit dem hundertprozentigen Beweis ist, dass diese Ereignisse noch nicht eingetreten sind. Wir haben das Buch gelesen und wissen, dass Jeremia hier der wahre Prophet war. Die historischen Ereignisse, die sich entfalten werden, werden letztendlich Jeremias Botschaft bestätigen.

Lest die Berichte in Kapitel 39 und Kapitel 52. Sie werden uns zeigen, dass Jeremia völlig Recht hatte. Das Volk lebte 70 Jahre im Exil.

Jeremia hatte Recht. Doch diese Ereignisse sind noch nicht eingetreten. Wie können wir also den Unterschied erkennen? In Kapitel 23, wo wir auf diese Botschaft zurückkommen, wird der Herr erneut sagen: Das Problem mit diesen falschen Propheten ist, dass sie Botschaften verkünden, die ich nicht durch sie habe verkünden lassen.

Und trotz der Schwierigkeiten, die den Menschen bei der Abwägung und Bewertung dieser Punkte begegnen, ist Jeremia ein wahrer Prophet. Seine Gegner, die Frieden predigen, sind es nicht. Und hier sind die entscheidenden Gründe dafür.

Vers 16, so spricht der Herr der Heerscharen: Hört nicht auf die Worte der Propheten, die euch weissagen und euch mit leeren Hoffnungen erfüllen. Sie verkünden Visionen aus ihrem eigenen Herzen, nicht aus dem Mund des Herrn. Sie sagen immer wieder zu denen, die das Wort verachten: Es wird euch gut gehen.

Gott wird also verkünden: „Hey, seht her, das ist nur ihr Wort. Ich habe sie nicht gesandt. Ich habe nicht mit ihnen gesprochen.“

Und hier ist der Vers, auf den ich besonders hinweisen möchte, ein sehr eindrucksvolles Bild eines wahren Propheten in Vers 18. Der Herr spricht: „Wer unter ihnen hat im Rat des Herrn gestanden, um sein Wort zu sehen und zu hören? Oder wer hat seinem Wort Aufmerksamkeit geschenkt und zugehört?“ Der Rat des Herrn lässt sich gewissermaßen damit vergleichen: Es ist die himmlische Kabinettsitzung, in der Gott als der große König und der vorsitzende Herrscher über diesen Rat seiner Engel den Vorsitz führt.

Gott verkündet seine Dekrete und Beschlüsse. In den heidnischen Religionen um Israel und Juda repräsentierte der göttliche Rat den Versammlungsort der Götter, wo diese vielen Götter zusammenkamen, um Dekrete und Beschlüsse auszuarbeiten und sie mitunter zu verkünden oder zumindest in der Welt der Menschen umzusetzen. Die alten Kulturen um Israel, diese heidnischen Kulturen, stellten sich die göttliche Herrschaft ähnlich der menschlichen Herrschaft vor oder nutzten sie vielleicht sogar, um verschiedene Regierungsformen zu legitimieren.

In Israel gibt es in diesem Rat nicht mehrere Götter. Vielmehr begegnet Gott seinen Engelsboten und denen, die seinen Willen ausführen. Und im Ratschluss Gottes verkündet der Herr seine Beschlüsse und Entscheidungen.

Es gibt einige Bibelstellen, die meiner Meinung nach den Ratschluss des Herrn widerspiegeln. In Genesis Kapitel 1, als Gott die Erschaffung der Menschen vorbereitet, sagt er in Vers 26: „Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild.“ Und ich denke, manchmal möchten wir als Christen darin lesen, dass „lasst uns“ – als Ausdruck der Dreifaltigkeit – diesen Gedanken im Alten Testament nicht eindeutig darlegt.

Wahrscheinlicher ist jedoch, dass Gott seinem göttlichen Rat seine Absicht verkündet, die Menschheit zu erschaffen und sie nach seinem Ebenbild zu gestalten. In Jesaja, Kapitel 6, sieht der Prophet den Herrn in einer Vision hoch und erhaben auf seinem Thron sitzen – er ist der große König, der Herrscher.

Und die Wesen um ihn herum verkünden seine Herrlichkeit, seine Heiligkeit und seine Macht. Doch der Herr fragt inmitten seines göttlichen Rates: Wer will für uns hingehen und sprechen? Und erinnert euch, wie Jesaja antwortet: Hier bin ich, Herr. Sende mich, ich will hingehen und sprechen.

Ich denke, wir haben einige Textstellen, die genau veranschaulichen, wovon Jeremia in Kapitel 23, Vers 18 spricht. Der Rat des Herrn ist der Ort, an dem Gott seine Entscheidungen und Beschlüsse verkündet. Eine weitere alttestamentliche Stelle, die wir in diese Diskussion einbeziehen könnten, ist Hiob, Kapitel 1. Gott trifft sich mit den Söhnen Gottes, den Engeln und den geistigen Wesen, die Teil seines göttlichen Rates sind, und Satan erscheint bei dieser Versammlung, um Hiobs Integrität in Frage zu stellen und Zweifel an ihm zu säen.

Wir sehen also gewissermaßen die himmlische Ratssitzung in Hiob Kapitel 1. Und hier liegt die Bedeutung all dessen für Vers 18 in Jeremia 23. Jeremia sagt, dass ein wahrer Prophet sich dadurch auszeichnet, dass Gott, wenn er seine himmlischen Ratssitzungen abhält, einen wahren Propheten einlädt, an diesen Sitzungen teilzunehmen, den Vorsitz zu führen, Gottes Verkündigung zu hören und dann als sein Bote zu den Menschen zurückzukehren und die im Himmel beschlossene und verkündete Botschaft zu verkünden. Das ist eine ziemlich gewagte Aussage.

Jeremia sagt: Und wollt ihr wissen, warum ich euch die Wahrheit sage, wenn ich euch verkünde, dass das Gericht kommt? Und warum behaupten diese Leute hier, es werde Frieden geben, obwohl es keinen geben wird? Wisst ihr, warum ihr mir vertrauen könnt? Es gab eine Versammlung im Himmel. Ich war dabei. Ich habe an der Versammlung teilgenommen.

Ich habe Gottes Beschluss und seine Absichten gehört und bin mit dem Protokoll dieser Versammlung zu euch gekommen, um Gottes Pläne, Entscheidungen und Absichten zu verkünden. Diese Propheten, die euch verkünden, dass alles gut werden wird, dass es nur Frieden und kein Gericht geben wird, waren nicht anwesend.

Ich war bei den Treffen dabei. Sie nicht. Und anstatt zu verkünden, was Gott beschlossen und verordnet hat, äußern sie nur ihre eigene Meinung.

Sie geben lediglich ihre eigene Interpretation dazu ab. Sie verbreiten ihre eigenen Wahnvorstellungen. Ich komme zu euch mit der Botschaft des Herrn, denn ich war bei den himmlischen Ratssitzungen anwesend und bin sein Bote.

Nun gibt es noch eine weitere Passage über den göttlichen Rat und die Rolle des Propheten darin, die meiner Meinung nach für all das von großer Bedeutung ist. Sie findet sich im 1. Buch der Könige, Kapitel 22, und ist eine meiner Lieblingsgeschichten, wegen der Botschaft des Propheten darin. Dort gibt es einen Propheten namens Micha, und Ahab und König Joschafat von Juda haben sich verbündet. Das Problem ist, dass Joschafat diesem Bündnis nicht hätte angehören sollen. Doch Joschafat sucht eine Botschaft von einem wahren Propheten Gottes.

Die falschen Propheten Ahabs sind gekommen und haben versichert, dass alles gut werden würde. Einer von ihnen trägt sogar einen Helm mit Hörnern und rammt damit die Mauern, um zu zeigen, was Ahab und Joschafat mit ihren Feinden vorhaben. So gibt es da diese riesige Gruppe von Propheten, die alle sagen: „Seht her, es wird großartig werden, alles wird gut werden.“

Joschafat fragt: „Gibt es hier denn keine Propheten des HERRN?“ Ahab antwortet: „Doch, einen gibt es; er heißt Micha, und ich hasse ihn, weil er nie etwas Gutes über mich sagt. Lasst uns ihn holen!“ Und Micha sagt, offenbar sehr sarkastisch, zu Ahab: „Zieh in den Kampf!“

Der Herr wird dich segnen und beschützen. Und Ahab, glaube ich, durchschaut den Sarkasmus und sagt: „Okay, Micha, sag uns, was du wirklich denkst.“ Und Micha antwortet: „Ich war bei der Versammlung Gottes anwesend.“

Ich war im göttlichen Rat. Und ich hörte Gott, den Vorsitzenden dieses Rates, aufstehen und zu seinen Boten sprechen: „Wer wird hingehen und mein Bote sein und Ahab täuschen, damit er in den Krieg zieht? Denn ich habe beschlossen, ihn für seinen Abfall zu richten und ihn zu töten.“ Und Micha sagt: „Da war ein göttlicher Bote, da war ein Engel, der sprach: Ich werde hingehen und diesen Plan ausführen.“

Und dann sagt Micha: Was hier vor sich geht, ist Folgendes: Diese falschen Versprechungen eurer bezahlten Propheten sind in Wirklichkeit die trügerische Botschaft dieses Engels, den Gott gesandt hat, um euch zu verführen, denn der Herr hat beschlossen, euch zu töten. Und wir ringen mit dieser Frage: Lügt Gott oder täuscht Gott? Doch wir kehren immer wieder zu dem Gedanken zurück, dass Gott Unglauben mit Unglauben bestraft. Gott kann das Herz des Pharaos verhärten, wenn dieser sich weigert zu glauben.

Gott kann Ahab eine irreführende Botschaft senden, weil Ahab die Wahrheit immer wieder gehört und verworfen hat. Doch wir haben eine klare Vorstellung: Micha sagt: „Ich war bei der Versammlung im Himmel und hörte, was Gott beschlossen und was Gott entschieden hat. Der Herr hat beschlossen, dich zu töten.“ Versteht ihr? Jeremia behauptet in seiner Predigt dasselbe über sich selbst und sagt in Vers 22 über die falschen Propheten: „Wenn sie wie Jeremia im Rat des Herrn gestanden hätten, dann hätten sie meine Worte meinem Volk verkündet, und dieses hätte sich von seinem bösen Weg und seinen bösen Taten abgewandt.“

Sie haben nicht gepredigt ... Sie predigen nicht das Wort des Herrn. Sie warnen das Volk nicht vor dem kommenden Gericht, und der Grund dafür ist, dass sie sich nicht an den Rat des Herrn gehalten haben. Das ist der springende Punkt.

Jeremia verkündet eine Botschaft Gottes. Diese Vorstellung, dieses Bild, diese Schilderung des göttlichen Ratschlusses und der Zugang des Propheten zu diesem

Ratschluss bestätigen eindrucksvoll die neutestamentliche Lehre von der Inspiration der Heiligen Schrift. 2. Timotheus 3: Die ganze Schrift ist von Gott eingegeben. Sie ist von Gott gesprochen.

Jeremia spricht nicht sein eigenes Wort, und man sollte bedenken, dass in diesem Buch die Worte Jeremias und das Wort des Herrn gleichgesetzt werden. Es gibt heute theologische Systeme, die behaupten, die Bibel enthalte das Wort Gottes oder bezeuge das Wort Gottes. Das steht nicht im Einklang mit der Theologie Jeremias, die besagt, dass die Worte des Propheten die Worte Gottes sind.

Warum? Weil er Teil des göttlichen Rates war. Das bestätigt 2. Petrus 1, wo es heißt, dass die Propheten keine Botschaften aus menschlichem Willen oder aus eigener Initiative verkündeten, sondern dass sie sprachen, wie Gott sie dazu bewegte – und genau das ist der Unterschied. Deshalb werden die Verse 16 bis 22 die Propheten hervorheben, die euch Frieden verheißen.

Das Wort, das ihre Botschaft beschreibt, ist „Scheker“. Es ist eine Lüge. In den Versen 33 bis 40 finden wir ein Wortspiel, das mir immer wieder auffällt und mich interessiert; es spricht erneut von der Wertlosigkeit der Botschaft dieser Propheten.

In Vers 33 heißt es: „Wenn euch jemand aus diesem Volk, ein Prophet oder ein Priester fragt: ‚Was ist die Last des Herrn?‘, dann ist es das, was Jeremia den Propheten sagen soll, wenn sie euch fragen: ‚Was ist die Last des Herrn?‘“

Du bist eine Last, und ich werde dich verstoßen, spricht der Herr. Und wer auch immer sagt: „Eine Last des Herrn“, den werde ich strafen, den und sein Haus. So ist die Last den Propheten selbst auferlegt worden.

Oder die Lesart in der Septuaginta: „Was ist die Last des Herrn?“ Jeremia wendet sich an das Volk und sagt: „Ihr seid die Last des Herrn.“ Doch anstatt ein Wort Gottes zu sein, das ihnen helfen würde, ist es zu einem Wort Gottes geworden, das sie belastet und sie letztlich daran hindert, die Wahrheit zu erkennen. Daher führt die Botschaft dieser Propheten sie nicht zu Gott.

Es ist etwas, das sie von Gott wegführt. Nun, im zweiten Teil des Buches, werden wir in einigen Abschnitten ein konkretes Beispiel für Jeremias Begegnung mit einem der Propheten Schekers sehen. Und zwar wieder mit Jeremia und Hananja in Jeremia Kapitel 27 und 28.

Und es wird zu diesem Konflikt kommen, denn zu dieser Zeit tritt Jeremia auf. Er trägt das hölzerne Joch und ist von dessen Last und Gewicht erdrückt. Er sagt zum Volk: „Dies symbolisiert, wie Gott euch in babylonische Knechtschaft bringen wird.“ Da kommt ein Prophet namens Hananja und spricht im Namen des Herrn: „So ist es nicht.“ Er nimmt Jeremia das Joch vom Hals, zerschmettert es auf dem Boden und

sagt: „Der Herr wird unsere Knechtschaft brechen, und innerhalb von zwei Jahren werden uns alle Gegenstände des Tempels des Herrn, die uns weggenommen wurden, zurückgegeben werden.“

Das Volk wird mit diesem Kampf erneut konfrontiert werden. Woran erkennen wir den Unterschied zwischen einem wahren und einem falschen Propheten? Jeremias Botschaft lautet: Die Verheißung des Friedens durch Gott war eine Botschaft, die nicht von Gott stammte. Sie war lediglich ein Traum des Volkes.

Und Jeremias Botschaft ist die wahrscheinlichere. Jeremias Botschaft ist diejenige, der sie Beachtung schenken sollten, wenn sie ihr eigenes Leben betrachten und erkennen, dass sie ihren Verpflichtungen aus dem Bund nicht nachkommen, wenn sie spüren, wie sich die Schlinge um ihren Hals zuzieht; wie könnte da Hananjas Botschaft die Wahrheit sein? Doch wenn wir uns mit diesen Passagen befassen, werden wir uns mit dem inneren Kampf auseinandersetzen müssen, den Jeremias Zuhörer durchmachten. Woran erkennen wir den Unterschied zwischen einem wahren und einem falschen Propheten? In Kapitel 23 will uns Jeremia dies verdeutlichen.

Der Unterschied zwischen einem wahren und einem falschen Propheten liegt darin, dass der wahre Prophet im Rat des Herrn stand. Er hat eine Botschaft von Gott empfangen. Propheten wie Hananja hingegen, die Frieden versprechen und dem Volk eine Botschaft verkünden, die es hören will, sprechen Worte, die nichts weiter als ihre eigenen Gedanken sind.

Und die Menschen werden die Leere dieser Verheißungen letztendlich erkennen, wenn sie der Zerstörung gegenüberstehen, die Gott über sie bringen wird. Wenn wir unsere heutige Kultur betrachten, wird uns bewusst, dass das Problem falscher Lehren und falscher Prophetie heute genauso real ist wie damals. Das Neue Testament und Passagen im zweiten Petrusbrief und im Judasbrief erinnern uns daran, dass falsche Lehrer und falsche Propheten bereits in der frühen Kirche ein Problem darstellten.

Und was mir dabei in den Sinn kommt, ist der Vergleich der wahren Botschaft Jeremias mit der falschen Botschaft der Propheten seiner Zeit: Falsche Lehren bestehen oft darin, das zu sagen, was populär ist. Sie bedeuten, das zu sagen, was die Leute hören wollen. Sie predigen eine Botschaft, die uns vor Konflikten bewahrt.

In unserer Kultur schützt uns das davor, als engstirnig und intolerant zu gelten. Eine Passage oder eine Botschaft, die Unbehagen auslöst, ist gerade dann problematisch, wenn es zur Aufgabe eines Propheten gehört, Unbehagen zu vermeiden. Oftmals bestätigt sie lediglich die vorherrschenden Ansichten unserer Kultur, anstatt sie mit der Wahrheit des Wortes Gottes zu konfrontieren.

Ich bin heute überzeugt, dass Hananiah, wenn er noch lebte, viele Anhänger auf Twitter und Facebook hätte. Er wäre womöglich ein sehr beliebter Fernsehprediger und würde eine Megakirche leiten, weil er eine Botschaft verkündete, die die Menschen hören wollten. Die Gefahr falscher Prophetie besteht also insbesondere darin, dass sie die eigene Botschaft so formt, dass sie das bestätigt und legitimiert, was die Menschen hören wollen.

Im zweiten Timotheusbrief, Kapitel 4, Vers 3, heißt es, dass in den letzten Tagen eine Zeit kommen wird, in der die Menschen die gesunde Lehre nicht mehr ertragen. Sie werden nur noch Lehrer wollen, die ihnen schmeicheln oder ihre sündigen Neigungen befriedigen. Und sie werden Lehrer suchen, die ihre eigene sündige Natur bestätigen.

Genau das geschah mit Hananja. Hananja und die falschen Propheten verkündeten eine Botschaft, die es den Menschen erlaubte, in ihren sündigen Wegen zu verharren, anstatt sie mit der Notwendigkeit der Veränderung zu konfrontieren. Deshalb möchte ich zum Schluss noch einige Gedanken darüber aufwerfen, wie wir vielleicht Ähnliches erreichen können, indem wir unsere Botschaft so gestalten, dass sie für die Menschen angenehm zu hören ist.

Falsche Prophetie kann heute in Form der Wohlstandstheologie auftreten. Anstatt die Menschen daran zu erinnern, dass die Berufung zur Nachfolge Jesu Leiden und das Tragen des Kreuzes mit sich bringen kann, wird ihnen vermittelt, Gott wolle, dass sie gesund, erfolgreich und wohlhabend seien. Und der Glaube an Gott oder das Vertrauen auf Jesus könne ihnen dabei helfen.

Glaub mir, wenn du das tust, findest du problemlos Zuhörer. Es ist eine Botschaft, die die Leute hören wollen. Manchmal führt das zu einer Vermischung unserer materialistischen amerikanischen Kultur mit dem orthodoxen christlichen Glauben, und ich denke, genau das ist die Wohlstandstheologie.

Nutze deinen Glauben, um jenen Reichtum zu erlangen, der von unserer Kultur vergöttert wird. Falsche Prophezeiungen und das Aussprechen von Bequemlichkeit können dazu führen, dass Menschen so tief im Postmodernismus verstrickt sind, dass sie die Exklusivität des christlichen Glaubens und die Lehre Jesu – dass Jesus Christus der einzige Weg zu Gott ist – aufgeben. Oder sie haben sich dem Relativismus des Postmodernismus so weit verschrieben, dass sie glauben, die moralischen Absolutheiten der Heiligen Schrift seien verhandelbar.

Ich glaube, in gewisser Weise tun die Friedenspropheten zu Jeremias Zeiten dasselbe. Wir verfallen diesem Irrglauben, wenn wir den Aufbau einer großen und erfolgreichen Gemeinde für so wichtig halten, dass wir die positiven Aspekte des Evangeliums, die Liebe Gottes, überbetonen und dabei Gottes Zorn und die

Anforderungen des Evangeliums an uns vernachlässigen. Es ist heutzutage unpopulär, von einem heiligen Gott zu sprechen, der Sühne für die Sünde fordert.

Es klingt nach Kindesmisshandlung, dass Gott den Tod seines eigenen Sohnes als Sühne für die Sünde fordern würde. Reden wir also nicht darüber. Lasst uns die Bedeutung des Kreuzes und der Sühne grundlegend verändern.

Die Lehre von der ewigen Verdammnis ist anstößig. Deshalb werden wir unser Verständnis dieser Texte überdenken. In gewisser Weise tun wir das, was Hanna, ich und die Friedenspropheten damals taten.

Wir müssen die Bibel neu interpretieren, weil sie nicht mehr mit den vorherrschenden kulturellen Vorstellungen übereinstimmt. Es ist zu kontrovers, wirklich darüber nachzudenken, was die Bibel zu ethischen Fragen wie Abtreibung oder Homosexualität sagt. Deshalb werden wir darüber nicht sprechen.

Konzentrieren wir uns lieber darauf, den Armen zu helfen oder die Kultur zu verändern. Warum sollten wir uns mit all diesen unbequemen Lehren und theologischen Wahrheiten befassen, die die Menschen spalten? Die Antwort darauf ist jedoch, dass letztendlich nur der eigene Glaube einen beständig dazu motiviert, das Richtige zu tun. Die Bibel lehrt nicht, dass Ethik vor der Lehre steht.

Die Lehre begründet die Ethik. Daher ist die Realität falscher Lehren und das Verkünden dessen, was populär ist oder dem kulturellen Mainstream entspricht, heute in vielerlei Hinsicht genauso verlockend wie damals. Die Gefahr und der Kampf, den die Menschen zu Jeremias Zeiten spürten, bestanden darin, den Unterschied zwischen wahren und falschen Gottesboten zu erkennen. Jeremia mahnt uns, dass die wahren Bundesboten Gottes diejenigen waren, die das Volk nicht nur an Gottes Liebe und Segen, sondern auch an Gottes Gericht, seine Heiligkeit und die ihnen auferlegten Pflichten erinnerten.

Falsche Lehren können uns auf sehr subtile Weise erreichen. Und wir müssen uns davor genauso hüten wie die Menschen zu Jeremias Zeiten. Wenn wir die Geschichten aus Jeremias Leben betrachten, werden wir anhand konkreter Beispiele sehen, wie sehr der Kampf zwischen Jeremia und den falschen Lehrern seinen Dienst prägte.

Und wir werden dadurch daran erinnert, warum es auch heute noch wichtig für uns ist.

Hier spricht Dr. Gary Yates über das Buch Jeremia. Dies ist die 18. Lektion zu Jeremia 23, „Falsche Propheten“.